

Bezüglich der Oper „Moses und Aaron“ von Arnold Schönberg möchte ich einen bisher noch wenig beachteten Aspekt erörtern

Fraglos hat Schönberg mit der Wahl und textlichen Verarbeitung dieses biblischen Themas seine Identifikation mit dem Judentum zum Ausdruck gebracht.

Darüber hinaus muss aber auch die musikalische Verarbeitung als Ausdruck eines Ideales verstanden werden, welches nicht nur mit musikalisch-theoretischen Analysen zu erfassen ist.

„Moses und Aaron“ ist in der musikalischen Sprachtechnik des Zwölftonsystems geschrieben. Die innere Notwendigkeit zu solcher Sprachformulierung bildete sich unter dem Druck des Umbruchs von tonaler zu atonaler Musik.

Schönberg polemisierte gegen das Wort „atonal“, weil es ein negativer Begriff ist und nur aussagt was etwas nicht ist, dagegen zur Ordnung des Neuen keinen sprachlichen Hinweis gibt. Natürlich ist das Wort „atonal“ kein Zufall, denn keine positive Ordnung vertritt die Stelle der aufgegebenen Tonalität. Also konnte die Sprache dafür auch keinen Begriff einsetzen.

Anarchie in der Kunst ist ein Widerspruch in sich selbst. Somit ist Schönbergs Neuordnung und Wieder-in-Beziehung-Setzung der Töne auf Grund seines Zwölftonsystems ein grundsätzlich moralischer Akt, - gleich jeder guten Gesetzgebung, die die Entfaltung maximaler Freiheit innerhalb geordneter Verhältnisse erlaubt.

1703 84 P 28



Es ist un schwer eine grade Linie zu ziehen von diesem musiktheoretischen Gedanken gang zu seiner Künstlerischen Verwirklichung im Text und Musik von Schönberg's Oper "Moses und Aaron".

Wenn auch die Musik entgegen dem Ende des 20. Jhdts. über das Zwölftonsystem bereits hinweggerollt ist bleibt doch die historische Demonstration Schönberg's bestehen, das das Experiment - besonders in einer Umbruchzeit - nur als Beweismittel für eine Künstlerisch-moralische These Berechtigung hat.

Haben wir also inzwischen die Zwölftonordnung wieder verlassen so bleibt dennoch Schönberg's Tat gegenwärtig, die uns verpflichtet das Zukünftige wieder zu ordnen und der Gefahr einer Pseudo-freiheit zu entgehen.

Die Episode vom goldenen Kalb die Orgie im Sinnesraum der Sonoritäten des 20. Jhdts und Schönberg's Gesetzgebung innerhalb der Zwölftöne - alle drei Geschehnisse haben ihren historischen Zusammenhang.

Wolf Tal



Szanz
The myth of mental illness

10/21/19

112 Kann mir gar wohl vorstellen
dass es Wesen geben könnte für die die
Ordnung des Weltgebändes eine Musik ist,
wonach die tanzen können, während der
Himmel aufspielt.

Lichtenberg, Sudelbühler



Zufall und Notwendigkeit sind zwei Aspekte (der neuen Theorie), jedoch mit ganz unterschiedlichen Rollen. Die innere Verstärkung der Fluktuationen und die Art und Weise, in der das System einen kritischen Punkt erreicht, können zufällig sein und sind nicht vorhersehbar, ist jedoch der kritische Punkt einmal erreicht, dann ist das System gezwungen, eine neue Struktur zu entwickeln. Damit kommen also Zufall und Notwendigkeit gleichzeitig ins Spiel und agieren als komplementäre Prinzipien: Außerdem ist die Unvorhersehbarkeit des ganzen Vorgangs nicht auf den Ursprung der Instabilität beschränkt. Wird ein System instabil, so gibt es stets zwei mögliche Strukturen, zu denen hin es sich entwickeln kann. Je weiter das System sich vom Gleichgewicht entfernt hat, desto mehr Optionen stehen zur Verfügung. Es ist unmöglich vorherzusagen, welche dieser Optionen realisierbar gewählt wird, es besteht eine echte Freiheit der Auswahl. Wenn das System sich dem kritischen Punkt nähert, "entscheidet" es selbst, welchen Weg es einschlagen will, und diese Entscheidung wird seine Evolution bestimmen. Man könnte sich die Gesamtheit aller möglichen Evolutionswege als eine Graphik mit vielen Zweigen vorstellen, wobei an jedem Abzweigungspunkt freie Entscheidungen möglich sind.



Tatsächlich steht die "Neue Physik" ... der allgemeinen Systemtheorie sehr nahe. Sie legt mehr Wert auf Zusammenhänge als auf isolierte Einzelelemente, und wie die Systemlehre hält sie diese von Natur aus dynamisch. Systemdenken heißt Denken in Vorgängen, Form wird mit Funktion assoziiert, Zusammenhang mit Wechselwirkung, und Gegensätze werden durch Hinzwingungen vereint. (S. 295)

Maschinen werden gebaut, während Organismen wachsen. Dieser fundamentale Unterschied bedeutet, dass ein Organismus als ein funktionelles betrachtet werden muss.

Wie alle lebenden Systeme sind Zellen Vorgänge, in denen die dynamische Organisation des Systems zum Ausdruck kommt. Während die Aktivitäten einer Maschine von ihrer Struktur bestimmt werden, ist es im Organismus gerade umgekehrt - die organisierte Struktur wird durch dynamische Vorgänge bestimmt.

Maschinen werden gebaut, indem eine genau vorgegebene Zahl von Teilen auf präzise und vorbestimmte Art zusammengesetzt wird. Dagegen verfügt ein Organismus über ein hohes Maß an interner Flexibilität und Gestaltbarkeit. Die Formen seiner Teile können in gewissen Grenzen variieren, und es gibt nie zwei Organismen mit absolut identischen Teilen.

Maschinen funktionieren nach einer linearen Kette von Ursache und Wirkung, und wenn eine Panne auftritt, kann dafür in der Regel eine einzige Ursache nachgewiesen werden. Im Gegensatz dazu wird das Funktionieren eines Organismus gelenkt durch ein zirkuläres Muster von Informationen, das als Rückkopplungsschleife bekannt ist. Ein Beispiel: Komponente A kann Komponente B beeinflussen, B kann seinerseits auf C einwirken, und C kann die Einwirkung auf A "rückkopplend" und auf diese Weise die Schleife vollenden.

Bricht ein solches System zusammen, dann ist die Panne meist durch multiple Faktoren verursacht die nicht durch voneinander abhängige Rückkopplungsschleifen gegenseitig verstärken. Welcher von diesen Faktoren den Zusammenbruch des Systems schließlich ausgelöst hat, das ist oft belanglos. (S. 296-97)

